

# Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, den 17. Januar 1945

Nummer 14

## Weite Teile der Ostfront in Bewegung

Stabile Frontlage in Ostpreußen — Erbitterte Kämpfe bei den Brennpunkten Radom, Kielce und Warka

**Eigener Dienst** Berlin, 17. Jan.  
Der sowjetische Massenansturm beherrscht mit seinen Anfangserfolgen das Gesicht der Ostfront. An den verschiedensten Stellen haben die bolschewistischen Offensivkräfte zu Einbrüchen geführt, und die Kämpfe finden bereits bei Kielce, Radom, südwestlich Warschau und im Raum zwischen Nida (östlich Krakau) und der oberen Pilica statt. Auch



beiderseits Ostpreußen und im Weichsel-Bug-Dreieck ist der Feind vorangekommen, jedoch insgesamt sich weite Teile der Ostfront zur Zeit in Bewegung befinden.

Bedingt in Ostpreußen ist eine gewisse Stabilität festzustellen, wenn auch ein schmaler Stabilitätsbereich nach erbitterten Kämpfen mit dem Städtchen Schloßberg verlorenging. Der Feind hat in Ostpreußen nur ganz gering an Gelände gewonnen und unsere Front, die sich sich verteidigt, nur schrittweise zurückdrücken können. Anders jedoch sieht es an den sonstigen Brennpunkten des Kampfes aus, wo der rücksichtslose Einsatz der Massen an mehreren Stellen zu feindlichem Eindringen in unser Abwehrsystem geführt hat.

Wie bereits der Wehrmachtbericht mitteilt, haben wir die sowjetische Winteroffensive seit Wochen erwartet. Wir wußten, daß über hundert sowjetische Schützenbrigaden und eine in die Tausende gehende Zahl von Panzern bereitgestellt worden sind, um an ganz bestimmten Punkten der Ostfront anzuzutreten. Der Angriff erfolgte auch an den Stellen, wo er erwartet wurde. Deshalb entsteht die Frage, weswegen trotzdem an mehreren Frontstellen Einbrüche hingenommen werden mußten. Man muß sich grundsätzlich darüber klar sein, daß der Ostraum mit dem westlichen Kampfgebiet kaum verglichen werden kann. Im Westen sind die Kampfzonen begrenzt und Straßen- und Verkehrswege lassen schnelle Veränderungen der Truppenbereitstellungen zu. Im Osten kommt zu den Schwierigkeiten des Wetters das der Angreifer natürlich keine Plänen entsprechend auswehlt. Die Weite des Raumes und die Regellosigkeit. Man kann von seiner Truppenführung erwarten, daß sie voranschreitet, ob der Feind 30 Kilometer weiter nördlich oder südlich ihrer Berechnungen angriff. Infolgedessen kann man auch seine Reserven nicht

so zusammenfassen, daß sie zu Beginn einer feindlichen Offensive an den Brennpunkten der Schlacht zur Verfügung stehen, besonders, wenn der Feind eine große Zahl von Brennpunkten zu bilden sich bemüht.

Die ersten Tage einer Schlacht von so ungeheuren Ausmaß, sowohl in der räumlichen Ausdehnung, als auch in der Zahl der beteiligten Verbände, wird demjenigen, der sie offensiv zu führen in der Lage ist, immer Anfangserfolge zu kommen lassen, während der Verteidiger sich erst allmählich zu den erforderlichen Gegenmaßnahmen aufraffen kann. Diese allgemein gültigen Erkenntnisse gelten auch weitgehend für die augenblickliche Ostfront, die im Verlauf der weiteren Kampfhandlungen eine ganz andere Lage zeigen kann, als dies im Augenblick der Fall ist.

## Europäische Schicksalsgemeinschaft reift heran

Abschlußsitzung des deutschen außenwissenschaftlichen Instituts

**Eigener Dienst** Berlin, 17. Januar  
Auf der Arbeitstagung des deutschen außenwissenschaftlichen Instituts bezeichnete Reichsminister Gauleiter Zaudel die Pflichterfüllung der nach Millionen zählenden ausländischen Arbeiter im Reich als den Beweis dafür, daß in ihnen das Gefühl einer europäischen Schicksalsgemeinschaft heranreift.

Der Leiter der kulturpolitischen Abteilung des Auswärtigen Amtes und Präsident des Instituts, Generaldirektor St. J., zeichnete ein Bild der politischen und geistigen Krise Europas bis zur Gegenwart. Er unterstrich den europareisenden und europafeindlichen Charakter der USA und der Sowjetunion, wobei er hervorhob, daß diese Mächte Europa lediglich als Werkzeug oder Ausbeutungsbühne benutzen wollten. Dem stellte er die Idee der europäischen Gemeinschaft gegenüber, die die nationale Eigenständigkeit achtet. Der wahre Wille und das historische Recht der europäischen Nationen werden allein repräsentiert

An der Westfront setzten die Anglo-Amerikaner am Montag ihre Angriffe gegen unieren belgisch-luxemburgischen Einbruchraum unter Einsatz sehr starker Kräfte fort. Die Stöße erfolgten nahezu an allen Abschnitten zwischen Malmédy und Bastogne sowie in Mittelluxemburg. Der Feind hat damit seinen schon einmal gecheiterten Versuch wieder aufgenommen, unsere Frontvorsprung in den Ardennen einzudrücken. Entscheidend für die Beurteilung der Lage ist die Tatsache, daß es dem Gegner trotz einiger Bodengewinne nicht gelang, die sichernden Sperrriegel zu öffnen. Er mußte im Gegenteil beispielsweise an der Straße Bastogne-Souffalge vor eigenen Gegenangriffen Stützpunkte und Gelände aufgeben.

durch die nationalen Kräfte, die sich in die von Deutschland geforderte und errichtete Abwehrfront als aktive Kämpfer eingereiht haben.

Sprecher der verschiedensten europäischen Völker bekannten sich zur Front der von Deutschland geführten Völker, deren Gegenwartsaufgabe die Abwehr der Bedrohung durch Bolschewismus und Anglo-Amerikaner sei.

## Am Kreuzweg unseres Schicksals

Warnende Stimmen von gestern, unablenkbare Gewissheiten von heute / Von Herbert Caspers

Mit welcher Blindheit die anglo-amerikanischen Politiker geschlagen sind, wenn man nicht ihre bemerkte verbrecherische Einstellung gegen das alte Europa als Ausfluß eines grenzenlosen jüdischen Hasses als gegeben annehmen will, erkennt man am besten, wenn man an wörtliche Aufzeichnungen Roosevelt und Churchills bis in das Jahr 1940 erinnert, die den Bolschewismus als die Gefahr

## Um den „pazifischen Korridor“

\* Berichten von der Front zufolge ist fast die gesamte amerikanische Flotte zusammen mit einigen englischen Einheiten gegen die Hauptinsel der Philippinen Luzon, eingeleitet worden, um die strategische Konzeption des feindlichen Oberkommandos mit einem Schläge der Verwirklichung nahezubringen.

In Washington ist wiederholt betont worden, daß die Landung in der Bucht von Lingayen nur als erster Schritt eines gewaltigen Unternehmens anzusehen sei, da in nächster Zukunft Auseinandersetzungen von entscheidender Bedeutung für den gesamten Ostasienkrieg ausbleiben dürfte. Durch den „pazifischen Korridor“ suchen die Yankees auf dem chinesischen Festland Fuß zu fassen, um dort die zu einer Invasion gegen Japan benötigten Luftstützpunkte zu errichten und Japans Befahrtsstraßen zu dem an kriegswichtigen Rohstoffen reichen Südraum abzuriegeln.

Wie die Ernennung General Yamashitas, eines der fähigsten Köpfe der japanischen Armee, zum Oberkommandierenden auf den Philippinen beweist, ist man sich auch in Japan völlig bewußt, daß die Schlacht um Luzon von weitgehender militärischer Bedeutung ist. Maßgebliche Kreise in Tokio betonen wiederholt, daß Japan alle Vorbereitungen getroffen habe, um den Feind an dieser Front entscheidend zu treffen. Die Verwendung von „Tai-Mari“-Kämpfern, die die Vernichtung des Feindes durch Selbstabwurf eritreien, wird in militärischen Kreisen Tokio als ein Beweis für den Ernst der Lage auf den Philippinen gemeldet und zugleich für die Tatsache, daß das japanische Oberkommando gewillt ist, den Gegner mit allen Mitteln am Erfolg zu behindern.

## Elite deutscher Grenadiere in Berlin

Sie sollen als Ausbilder auf Kriegsschulen den jungen Nachwuchs schulen

**Eigener Dienst** Berlin, 17. Januar  
Als sichtbares Zeichen der Anerkennung und zugleich als Ansporn zu höchster Pflichterfüllung listete der Führer seinerzeit die Nahkampfpfanne in Bronze, Silber und Gold. Die goldene, die für 50 erfolgreiche Nahkampftage verliehen wird, ist der höchste Lohn. Sie kennzeichnet ihren Träger als einen Kämpfer von beispielhafter Pflichterfüllung und höchster Bewährung, sie zeugt von außer gewöhnlicher Tapferkeit. Sie ist die höchste infanteristische Auszeichnung überhaupt. 132 Mal hat sie der Führer bisher verliehen. Diese 132 Männer, diese unvergleichlichen Kämpfer, stellen gleichsam die Elite deutscher Grenadiere dar.

Die Mehrzahl ihrer Träger weilt in diesen Tagen zu einem kurzen Besuch in der Reichshauptstadt, wo sie mit Vertretern der Presse zusammenkommen. Sie sind auf Befehl des Führers — zugleich als Anerkennung und Dank für ihren bewährten Einsatz — auf ein Jahr aus dem Kampfgeschehen an den Fronten herausgezogen, um als Ausbilder auf Kriegsschulen ihre wertvollen Frontenerfahrungen dem jungen Nachwuchs zu vermitteln, um der Jugend zu sagen, wie draußen der Kampf zu führen und zu bestehen ist.

Als Lohn ihrer vielfältigen Einzelkämpfe tragen sie neben der Goldenen Nahkampfpfanne weitere hohe Tapferkeitsauszeichnungen, verschiedene das Ritterkreuz. „Wir haben nur unsere Pflicht getan“, meint ein junger Heldbewerber bescheiden. Er tritt an fast allen Fronten dieses großen Krieges, und seine ordensgeschmückte Brust allein schon ist ein Zeugnis seiner hohen kämpferischen Qualitäten und seines unerhörten Einsatzwillens. „Am liebsten wäre ich eher heute als morgen wieder an der Front bei meinen Kameraden; der gemeiname Kampf hat unsere Kameradschaft fest und unzertrennlich gemacht“, meint ein Unteroffizier, und seine Kameraden unterstreichen es. Dann erzählen sie von ihren Einsätzen. Namen tauchen auf wie Tscherskoff, Sawastopol, Leningrad, Cholm, Duka-Pok, um nur einige zu nennen. Namen nur, aber zugleich Sinnbilder unvergleichlichen deutschen Soldatentums, Ruhmesblätter treuester Pflichterfüllung.

Ihnen nachzueifern ist der Wunsch aller deutschen Jungen, die sich freiwillig zur Infanterie melden. Sie wollen es ihnen gleichen, wollen werden wie sie, sie wollen sein: Deutsche Grenadiere! Auch von ihnen soll und wird man einst berichten: Sie kämpften wie ein Grenadier!

Die Standshaftigkeit der deutschen Grenadiere ist jedes Lob erhoben. Besonders die alten ostpreussischen Regimenter kämpfen wie die Löwen um jede Ruthe, jede Straßbreite. Auf der Höhe der Gefechtsstände kam es teilweise zu Kämpfen mit der blanken Waffe.

## Moskaus neueste Raubmethode

Stockholm, 17. Januar. In einem Aufsatz des britischen Wochenblattes „Catholic Herald“ werden die Mitteilungen über den neuen von Moskau über seine rumänische Filiale organisierten Gebietsraub bestätigt. Venedig habe die Vorkaufsrechte unter Sowjeteinfluß stehenden sogenannten ruthenischen Nationalkomitees bisher anständig geheimgehalten. Sie sei gerade eingetroffen, während Benešs Beauftragter Nemeš auf dem Weg zu Moskau war. Ueber die Vorgeschichte schreibt das englische Blatt, daß Nemeš London verlassen hatte, um in Ruthenien Rekrutierungen für eine tschechische Soldatentruppe vorzunehmen. Da sei plötzlich das Nationalkomitee aufgetaucht, um seinerseits die männliche Bevölkerung für die Sowjetarmee zu rekrutieren. Nemeš sei dadurch in eine schwierige Lage gekommen, um so mehr, als man ihm kurzerhand verbot, Zwangsaufgebote zu erlassen. Man habe Nemeš nahegelegt, nach Moskau zu fahren, und während er auf dem Wege war, habe das Nationalkomitee in London darüber unterrichtet, daß Ruthenien der Sowjet-Union beitreten wolle. Auch „Sunday Times“ teilt mit, daß Nachrichten aus Ruthenien in London eingetroffen sind, die die Eingliederung in die Sowjet-Union zum Ziel haben.

## Bewegungsschlacht mit großem Massenaufgebot

Schwere blutige Verluste und hohe Gefangenenzahlen der Bolschewisten

Von Kriegsbericht H. K. Labsch  
dnb, PK. Zweiundsechzig Stunden tobt nun die Schlacht am Weichselbogen. Nach dem Ausbruch des unerhörten Feuersturms über den deutschen Stellungen am Baranow-Büdenkopf hat sie mit jedem Tage an Heftigkeit zugenommen. Auf neue Verbände und Abstände hat sie übergegriffen, und selbst entferntere Fronten hat sie in den Rahmen dieser sichtbar werdenden großen Entscheidung mit einbezogen.

In der Tiefe des Kampfgebietes ist die feindliche Offensive nun erstmalig auf deutsche Hauptkräfte gestoßen. Im Angriff beider Seiten ist eine Begegnungsschlacht entstanden und wächst in ihren Massenaufgeboten über die selbst für den Ostkrieg normalen Maße weit hinaus. Hier bis fünf sowjetische Schützenarmeen, zwei Panzerarmeen und eine Anzahl selbständiger Brigaden stehen allein vom Feind auf dieser Walsstatt der Entscheidung.

Die deutschen Verbände führen mit beispielhafter Verbissenheit den Kampf. Der dritte Tag hat in den Panzerabteilungen das dritte Hundert voll gemacht. Die blutigen Verluste, die noch in keiner Weise so annähernd zu überleben sind, sind nicht niedriger als sonst zu veranschlagen. Um Gefangenenzahlen kann sich noch niemand kümmern. Die Auswirkung der eingeleiteten Gegenangriffe, die heute schon zu Richtungsänderungen und Umgruppierungen der gegnerischen

Kräfte führten, können erst in den kommenden Tagen deutlicher werden.

Ueber den neuen Kampf um Ostpreußen schreibt Kriegsbericht Karl Otto Roitmann: Am Sonntagabend um 7 Uhr begann bei klarem Himmel das Inferno eines stundenlangen Trommelfeuers aus allen Kalibern über die deutsche Hauptkampflinie von Schloßberg bis Ebenrode, das sofort von der deutschen Artillerie aus allen Rohren erwidert wurde. Nach zwei Stunden leistete die sowjetischen Stoßverbände zum Angriff an, währenddem sich immer dichter werdender Nebel über das Kampfgebiet senkte. In erbitterten Kämpfen wurde um Dörfer und wichtige Geländeabschnitte gerungen, wobei die Bolschewisten schwere Verluste hinnehmen mußten. Mit stärkeren Kräften versuchten die Sowjets immer wieder, kleine Einbruchsstellen zu erweitern und zu entscheidenden Erfolgen zu kommen.

Gegen Mittag des zweiten Kampftages lüchelte sich der Nebel, und alsbald strahlte die Sonne zwischen schmalen hohen Wolkenbänken hindurch. Die Luft war erfüllt vom Brausen der Motore von Flugzeugen beider Luftwaffen, die in die Schlacht um Ostpreußen starke Verbände einleiteten. Deutsche Jäger hielten sich auf die sowjetischen Bomben- und Schlachtfeldzeuge. Aufklärer zogen in großer Höhe ihre Kurven. Angriffe der Bolschewisten blieben im Feuer unserer Abwehr liegen.

für die Menschheit schlechthin bezeichnen. Aber das ist für diese Dastardeure der internationalen Politik und ihre Nachbeter von geringer Bedeutung. Dafür gibt es andere Männer, die für ganz Europa ein politischer Begriff waren und durch ihre heftigen Urteile über das künftige Verbrechen an Europa als Wege der Menschheitskultur laugt vor dem Ausbruch dieses Krieges die geistliche Schuld der Churchill, Roosevelt, aber auch der hoffnungslos intransigenten Politiker in den sogenannten neutralen Staaten festgenagelt haben.

Im Jahr 1930 erschien von José Ortega y Gasset das in ganz Europa aufsehenerregende Buch „Der Aufstieg der Massen“. Ortega war nicht nur einer der besten internationalen Kenner Deutschlands, sondern auch in seiner spanischen Heimat ein republikanischer Aktivist, der innenpolitisch der demokratischen Anschauungswelt der Kriegsbeyer und Machthaber in London und Washington sehr nahe verwandt war und im übrigen als Philosoph und Soziologe europäischen Ruf genoss. Dieser wissenschaftlich geschulte Politiker erwies sich schon vor 15 Jahren zu seinem Werk in einem Maß als Europäer, daß er für die gesamte demokratische Welt von heute turmhohes Beispiel sein könnte.

Er zieht sowohl gegen den Amerikanismus mit seinem Einheitsdenken und seinem erbärmlich oberflächlichen Zivilisations, die jegliche Kultur erziehen muß, als auch gegen den Bolschewismus mit seinem verhakten Menschentum scharfe Grenzen und erklärt in der stolzen Souveränität europäischer Werte, bis Amerika oder ein bolschewistischer Sowjetstaat sich mit Europa um die Herrschaft messen könnten, müßten noch Jahrhunderte vergehen. Heute aber würde die historische Welt ins Chaos verfallen, wenn Europa nicht mehr führe. Ortega beschrieb dann abschließend die Europäer, durch die unüberwindliche Krisis der Zeit — vom Bolschewismus und Amerikanismus herausgeschworen — zu erkennen, wie notwendig es sei, in gemeinsamer geistlicher Führung zu einem wahrhaften Europa zu werden.

Politisch-weltanschaulich auf einem ganz anderen Flügel als Ortega stand der bekannte französische Soziologe George Sorel, der wie jener für Europa ein Begriff geworden ist. Sorel hat in gewissem Sinne als Antiparlamentarist und Verehrer des starken Staates auf die Grundhaltung des Faschismus eingewirkt, es gibt aber auch Meinungen, die ihn, wenigstens zeitweilig, auch von gewissen bolschewistischen Grundthesen nicht weit entfernt wußten. Aber Sorel kommt bereits zu Ende des ersten Weltkrieges in einer scharfsinnigen Form, die die Ortegas noch weit übertrifft, zu ähnlichen, Europa warnenden Erkenntnissen, wie dieser. Auch ihm ist wie seinem innenpolitischen spanischen Antipoden der jüdische Amerikanismus so entwürdigend und kulturzerstörend wie der Bolschewismus, und es ist schon fast unheimlich, mit welcher Klarheit Sorel die Grundlagen unseres heutigen weltanschaulichen Kampfes für Europa vorausjab:

„Wir sind jetzt in die heftigsten Perioden jeder Dekadenz, jene der Plutokratie amerikanischen Musters eingetreten. Die neuen plutokratischen Mächte vernichten den Krieger und den Produzenten zugleich. Soloten-Nationen werden in die Schlacht und in die Arbeit geschickt. Die neuen Karthagos, England und Amerika, werden bald in der Lage sein, asiatische Vorden, die sich selbstständig erneuern und überlegen ausgerüstet sind, ungeheure Massen habfirtischer, dem Tod geweihter Leben in die Schlacht zu schicken. Die Blockade,

# Sowjetflotte im Finnenbusen gefesselt

## Deutsche U-Boote verlegen den feindlichen Kriegsschiffen den Weg in die Ostsee

Von Kriegsbericht W. Sämisch

rd. Im Kurland, im Januar (PK.) Ueber die Kampfkraft der sowjetischen Ostflotte ein Urteil abzugeben, liegt uns fern, fest steht allerdings, daß die schweren Einheiten, die seit Beginn des Ostfeldzuges, nun mehr als drei Jahre, wie eine Maus in der Falle in ihren eigenen Stützpunkten gefangen sind, nicht besser werden. Eine Flotte ist nun mal ein Hauptfaktor ein maßgebliches Instrument, das Bewegung haben muß, allein um die Befehle zu schulen, von der Erprobung

der Hunger, untrügerische, unritterliche Mittel entscheiden seit dem Ausgang des Krieges. Krieg und Krieger sind an der Industrialisierung des Krieges, an dem platonisierten Krieg gestorben.

Wort für Wort Sorels kann heute, nach mehr als 20 Jahren, unterdrückt werden. Man muß nur Hunger und Blodade durch den Luftterror ersetzen und im übrigen ergänzen, daß die „neuen Karibagos“ inzwischen bereits selbst zu Helotennationen jener „asiatischen Horden“ geworden sind. Wie wenig England und die Vereinigten Staaten insande oder auch nur willens sind, diesem beabsichtigten Todesstoß gegen die Kulturwiege der Menschheit entgegen zu treten, wurde eindeutig schon bemerkt. Im Gegenteil! Es grassiert in London und Washington geradezu ein Europadisk, der sich aus Minderwertigkeitsgefühlen und nachdem kapitalistischen Egoismus nährt und für geschichtliche Verantwortung überhaupt kein Organ mehr hat.

Schulbeispiel für andere Staaten und Völker Europas ist hier früher wie heute vor allem Spanien. Die „Pravda“, das Zentralorgan der Sowjets, hat vor kurzem angekündigt, daß der Kampf um die „Befreiung“ Europas vom Faschismus nicht an den Pyrenäen Halt machen dürfe. Völlig stimmte die Meute der amerikanischen Judenpresse in die Hege gegen Franco und Spanien ein, mehr oder weniger lebhaft unterstützt durch die in Geist und Rasse verwandte englische Presse, die jüngst erst brutal auszusprechen konnte, daß Churchill's freundliche Gefühle für Spanien und seinen Staatsführer im Sommer nur zeitbedingte Taktik war, um die Invasion in Ruhe abwickeln zu können.

Die heute wieder gegen Spanien und gegen das alte Europa stehen, sind nach dem Kotau de Gaulles vor dem Machthaber des Kreml die gleichen, die der Präsident der II. Internationale, de Broderie im September 1937 im Hauptquartier der Internationalen Brigade in Albacete, dem Latort des roten Massenmordes, in einer Rede beschwor, in der er erklärte, „die vier großen Nationen, die die letzte Schlacht im spanischen Bürgerkrieg schlugen, sind die Sowjetunion, Frankreich, England und die Vereinigten Staaten“. Das Chaos für Europa und die Kulturwelt, vor dem vor Jahren ein bürgerlich-republikanischer Spanier von Format den alten Kontinent warnte, und dessen fürchterliche Apokalypse der Franzose Sorel schon Jahre vorher ausmalte, wird heute vorwiegend von dem Blut der jüdisch geführten bolschewistisch-demokratischen Mächte herbeigeführt. Wo vor Jahresfrist im Schutze des deutschen Schwertes nach Ruhe und Ordnung in Europa herrschte, toben heute bolschewistische Willkür, grassiert der Hunger und kommandiert bolschewistisches Untermenschenjamm, Enteignung und Verwüftung.

Europa steht wahrlich am Kreuzweg seines Sanktals Deutschland und seine Verbündeten wissen den Weg, der in neue Freiheit und Ordnung führt und dem alten Kontinent die ihm geschichtlich bedingte Führungsaufgabe auf weitere Jahrhunderte erhält. Wir werden diesen Weg beschreiten, so schwer er auch noch sei und so viele Opfer er auch noch kosten mag. Wenn wir aber eines Tages das Chaos abgewandt haben, dann werden wir uns genau jene auch Europäer ansehen, die selbst in der heutigen Stunde der Entscheidung, in Dummheit und Anmaßung grinsend beiseite stehen auf zwei Schultern tragen oder gar den Zutreiber der „neuen Karibagos“ und ihrer „asiatischen Horden“ machen

des Materials ganz abgesehen, dessen Wert an der Bier nicht steigt, sondern leicht durch jahrelanges unartiges Liegen zu Ruhestücken herabsinken kann. Dennoch unterschätzen wir keineswegs die Bedeutung dieser schweren Einheiten im Finnenbusen, mit denen unsere Seeestreitkräfte einen Waffengang nicht scheuen. Doch auch dazu dürfte es in nächster Zeit nicht kommen, denn mit dem Eintritt des Frostwetters ist die Vereisung der Kronstadtbuch und weitere Teile des Finnenbusens nur eine Frage der Zeit, so daß die gewaltige von Eisbrechern nicht zu räumende Barriere für einen weiteren Winter die Sowjetflotte in Fesseln legen wird.

Von den beiden Schlagschiffen „Ottoberevolution“ und „Marat“ kommt nur das letztere für einen Kampfeinsatz auf See in Betracht, da die „Marat“ seinerzeit durch deutsche Bomben so schwer beschädigt wurde, daß diese nur noch als schwimmende Batterie Wert besitzt. Weiter verfügen die Sowjets noch über die beiden schweren Kreuzer „Marin Gorki“ und „Kirov“, sowie über eine Anzahl Perforator Schnell-, Minen-, Küsten-, Geleit- und Kanonenboote werden zu Sicherungszwecken eingesetzt

### Kurze Nachrichten

Das Ritterkreuz für Schwaben Der Führer verlieh das Ritterkreuz an Oberleutnant d. R. Hans List, Kompanieführer in einem schwabisch bayr. Felderlabattillon, geboren am 12. Dez. 1919 in Bad Cannstatt.

Das Los des Verräters. In Mailand wurden von dem Sondergericht für die Verteidigung des Staates vier verräterische Generale, die zur Zeit des Waffenstillstandes große Einheiten befehligten und zwar die Generale Carracciolo und Robotti zu je 15 Jahren und die Generale Gariboldi und Becchiarelli zu je zehn Jahren Gefängnis verurteilt.

Finnland muß 20 000 Kühe schlachten. Der außerordentlich starke Futtermangel in Finnland hat die finnische Regierung gezwungen, eine Not-Schlachtung von 20 000 Kühen anzuordnen. Auf diese Weise soll versucht werden den restlichen Bestand von Milchvieh zu erhalten.

### OKW: Vorstoß der Bekämpfung von La No Stelle

Führerhauptquartier, 16. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In dem Frontbogen zwischen Malmédy und Bastogne standen unsere Truppen auch gestern wieder in harten aber erfolgreichen Abwehrkämpfen gegen die konzentrisch geführten Durchbruchversuche des Feindes. In heftigen Panzergefechten wurden in diesem Kampfraum 75 feindliche Panzer vernichtet.

Auf dem Stauer der Mosel haben sich beiderseits heftige Kämpfe entwickelt. Im Kampfgebiet hatten die Ritterhöfen im Elsaß brachen die den ganzen Tag über fortgesetzten amerikanischen Angriffe wiederum blutig zumachen.

Eine stärkere Kampfgruppe der Besatzung La Rochelle ist in südwestlicher Richtung nach Norden bis an die Sevre-Mündung vor und wagt dabei in diesem Raum stehenden feindlichen Einschließungskräfte aus ihren Stellungen.

In Italien kam es auch gestern zu keinen Kampfhandlungen von Bedeutung.

In Ungarn wiesen unsere Truppen am Nordrand des Rertes- und im Bistz Gebirge feindliche Angriffe ab. Die erbitterten Kämpfe in den Straßen von Budapest dauern an. Aus dem Ostteil der Stadt hoben die Verteidiger ihre Stellungen auf das Stadtmittlere zurückgenommen. Im ungarisch-slowakischen Grenzgebiet führten die Volkswaffen gestern nur schwächere Angriffe die erfolglos blieben. Westlich Krosno sind harte Kämpfe mit den auch hier zum Angriff angetretenen Sowjets entbrannt.

Zwischen den Karpaten und der Remei wartet der Feind weitere Infanterie- und Panzerkräfte

und kommen für größere Aufgaben kann in Frage. Bleiben lediglich die sowjetischen U-Boote, die bisher ohne Erfolg uns in der östlichen Ostsee zu stören versuchten. Unsere U-Boot-Abwehr wird den wenigen sowjetischen U-Booten das Leben in der Ostsee zur Hölle machen, dafür bürgt allein schon der Einsatz von Eichenlaubträger Oberleutnant zur See Bollmann, des erfolgreichsten U-Boot-Jägers im Mittelmeer.

Die tapferen Besatzungen unserer U-Boote stehen im härtesten Kampf. Sie alle haben im Atlantik ihre große Bewährungsprobe bestanden. Wenn auch der Einsatz in dem schlauchartigen, schärenreichen Bufen gegenüber dem Atlantik ganz anders geartete Verhältnisse mit sich brachte, so haben sich unsere U-Boot-Kräfte schnell umzustellen gewußt. Während sie im tiefen Gewässer des Atlantiks frei manövrieren konnten, schlagen sie sich im Finnenbusen mit kleinen sowjetischen Einheiten und Sicherungsverbänden herum, die oftmals nicht einen Torpedo lobnen. Die geringen Wassertiefen und die Vielzahl der Schären erfordern von den Kommandanten ein Höchstmaß an navigatorischem Können. Dennoch fügen sie den Sowjets empfindliche Verluste zu.

Dank dem Einsatz unserer U-Boote, von erfolgreichen Kommandanten geführt, wird die Sowjetflotte auch eine „Flotte in Fesseln“ bleiben.

Der Faschismus gewinnt auch im besetzten Italien wieder mehr an Boden, das wird auch in einem USA-Rundfunkbericht zugegeben. Arbeitslosigkeit, Korruption und Not seit der Besetzung durch die Anglo-Amerikaner seien die Ursache. In Neapel z. B. werden ganze Schiffsladungen gestohlen und im Schwarzhandel vertrieben. In wenigen Wochen sind deswegen rund 27 000 Personen verhaftet worden.

Für den gemischten polnischen General Sikorski wurde von den Briten an der Südküste des Flugplatzes von Gibraltar eine Bronzetafel angebracht mit dem wie Sohn klingenden Vermerk, er starb für die gemeinsame Sache der für die Freiheit kämpfenden Nationen.

Wieder ein USA-Kreuzer beschädigt. Japanische Luftwaffenverbände beschädigten bei Angriffen auf feindliche Geleitzüge in der Sulu-See einen Kreuzer und einen Transporter. Bei Angriffen auf die Flugplätze auf Leyte, Tacloban und Zamboanga erzielten die japanischen Flieger große Brände.

in die Hauptkampfräume der großen Winter-Schlacht.

Im großen Weichselbogen toben heftige Kämpfe im Raum zwischen der Nida und der oberen Wilca, bei Kielec, Radom und südwestlich Warschau. Im Weichsel-Dreieck und in den Narew-Brückentöpfen heftigste Osternburg konnten die mit überlegenen Kräften angreifenden Volkswaffen tiefere Einbrüche erzielen. Der Durchbruch wurde jedoch durch sofortige Gegenangriffe unserer Reserve vereitelt; 100 sowjetische Panzer wurden abgeschossen.

Im ostpreussischen Grenzgebiet scheiterten zahlreiche feindliche Angriffe zwischen der Rominter See und der Straße Eberode-Gumbinnen. In den schweren Kämpfen ging trotz erbitterter Gegenwehr unserer Truppen ein schmaler Geländestreifen mit Schloßberg verloren. Der Zusammenbruch unserer Front wurde jedoch unter Abbruch von 102 feindlichen Panzern gewahrt.

Süd- und Südostdeutschland waren am gestrigen Tage das Angriffsziel nordamerikanischer Terrorverbände. Außer dem flogen die Briten nach Westdeutschland ein. Es entstanden Schäden vorwiegend in Wohnvierteln verschiedener Städte, besonders in Wien, Augsburg und Reutlingen. Bei einem Angriff von 16 britischen zweimotorigen Bombern gegen eine Hafenstadt an der westnordeischen Küste schossen 12 deutsche Jäger sieben Flugabwehrboote und weitere zwei feindliche Flugzeuge ab. So daß dort über die Hälfte der Angreifer unserer Abwehr zum Opfer fiel.

Das Fernfeuer auf London wird fortgesetzt

### Die Abschiedsymphonie / Von F. S. Gschmeidler

Der Herr Kapellmeister Josef Handl schien bedrückter Stimmung zu sein. Er ging, den Kopf gedankt, nachdenklich durch den weitläufigen Park des Schlosses in Eisenstadt. Heute hatte er keinen Blick für die Blumen, die Vögel und den schönen Ausblick auf den Ort, der sich mit seinen schlichten Bürgerhäusern, seinen Fenstern und barocken Portalen an das gewaltige Schloß anlehnte.

Der Herr Kapellmeister Handl setzte sich auf eine einfache Bank und brachte Noten, stumme Melodien zu Papier. Er hatte erfahren daß sein Herr Fürst Esterházy schon seit langem in böser Laune die Musikkapelle aufzulösen gedachte. Dazu wollte nun Handl eine Symphonie zum Abschied komponieren. Und daran arbeitete er fest.

„Küchendiener sein ist bitter“, murmelte er. „Fürsten sind eben gewohnt ihren Willen zu haben.“ Er erhob sich, riss das Notenpapier zusammen und schritt dem Schloß zu.

Aus den roten Fenstern klang es vom Ruf des Birols eine Kerze schwang sich in der blauen Luft und ein Erdnagrunnen rauschte sein verdämmtes Gesäusel. Er hob wieder getrübt den glühenden Blick und sah mit ihm alle Schönheit ein die ihn umgab. Es ist doch schön zu leben, dachte Handl, und ein stilles Lächeln veränderte sein herbes Gesicht.

Wald darauf verarmelte der Fürst in dem zwei Etod hohen Brunnen des Schlosses eine illustre Gesellschaft. Der Esal, ein Herr von Ungarn war an dem einen Ende auf dem Podium von der Haukappele befehl, die Handl dirigierte.

Ein neues Opus hatte Handl angekündigt. Alles war gespannt was da kommen würde. Hunderte von schönen Frauen waren auf Handl gerichtet.

Schon nach einigen Takten stieg in wunderbaren Melodien von Behmut durchdringt eine Symphonie aus den Instrumenten. Wie Trauer klang es wie Schlagen, wie Abschiednehmen von einem

Alles horchte hochauf. Die Bewunderung wuchs, als sich der erste Geiger dann der zweite erhob, das Licht vor seinem Pult ausblühte und lautlos verschwand. Nach dem Geiger verließen ebenso einer nach dem anderen die Plätze das Podium. Zuletzt lag nur noch der Kontrabaß vor seinem Pult, und als er seine wenigen Takte gespielt hatte erhob auch er sich, löschte das Licht und schied davon.

Handl stand nun allein auf dem Podium legte die Hand ans Herz und überlegte sich vor dem Fürsten und den Gästen den Text: „den er so oft und so manches Jahr im fürstlichen Dienst

### Der schwarze Hular

Von Johann Wilhelm von Archenholz

Ein preussischer Hular wurde von den Franzosen gefangen und ins Hauptquartier gebracht. Clermont selbst der französische Oberbefehlshaber wollte ihn sprechen, denn die Gefangennahme eines preussischen Hulars war hier ein seltener Vorfall.

Dieser Krieger gehörte zu dem schwarzen Regiment. Ein jeder Reiter deselben seinen Leib in Kleidungsstücke gehüllt in der Farbe des Trouerns, trug überdem einen Totenkopf, das Sinnbild der Verwundung, an der Stirn er war ein lebendiges memento mori, und schon der bloße Anblick eines solchen Todespredigers mit einem schwarzen Säbel in der Faust um dem Sittenpruch den stärksten Nachdruck zu geben, schloß Schrecken ein; auch waren diese schwarzen Hularn den tapfersten Regimentern des französischen Heeres fürchtbar. Man hatte die Sage verbreitet daß sie bei Widerlegung nie Vardon geben und die Hularn selbst behaupteten dies Gerücht um desto leichter zu liegen. Es wirkte auch über alle Klauen. Ganze Scharen flohen vor wenigen schwarzen Hularn und nicht selten brachten einzelne dieser schwarzen Reiter ganze Truppen von Gefangenen ins Lager. Sie gingen zum Gefecht wie zum Tanz und kehrten nie ohne Beute zurück. Diese

geführt hatte, legte er auf sein Pult und ging hinaus.

Der Fürst, der den Sinn dieser Abschiedsymphonie erraten hatte, ließ Handl zu sich berufen. „Was er da komponiert hat Handl“, sagte er, „hat mich tief ergriffen. Seine Musik ist ein Labial für trübe Stunden, und seine Komposition hat es in sich... Ich gebe die Absicht auf ihn und die Kapelle zu verabschieden. Wir bleiben beifammen. Handl...“

An diesem Abend gab es im Schloß des Fürsten die glücklichsten Musikanten und noch mehr war es Handl der in seinem schlicht-kommen Sinn in seinem Zimmer am offenen Fenster stand und mit den Sternen heimliche Zwiegespräche hielt.

schwarzen Reiter zeichneten sich unter den leichten Truppen der Preußen sowohl durch Gelmut als durch eine heldenmäßige Auserkennung aus.

Die Unterredung des französischen Feldherrn mit dem gefangenen Hularn geschah durch Dolmetscher. Auf die Frage wo Ferdinand von Prunnschweig sich gelagert hätte, war die Antwort: „Da wo ihr nicht angreifen werdet.“

Man fragte ihn wie stark die Armee seines Königs sei; er antwortete sie mochten sie aufsuchen und zählen, wenn sie Mut dazu genug hätten. Clermont hielt sich durch diese Kühnheit nicht beleidigt. Sie gefiel ihm vielmehr und vermaßte ihn, den Hularn zu fragen ob sein König viel solche Soldaten hätte wie er.

Der Mann mit dem Totenkopf antwortete: „Ich gehöre zu den schlechtesten, sonst wäre ich jetzt nicht Euer Gefangener.“

Eine solche Zinnesart außerhalb Frankreichs zu finden, war dem Franzosen ein Rätsel. Man entließ den Hularn und Clermont schenkte ihm einen Louisdor. Der Preuze nahm ihn an allein obgleich ausgeplündert und ohne einen Heller im Poff, gab er im Angesicht des Feldherrn das Goldstück einem französischen Soldaten mit der Erklärung, daß er von den Feinden seines Volkes seine Gefenke annehmen wollte. Man trug ihm Dienste und eine Offiziersstelle an er aber antwortete mit Hohngeächter, daß er ein Preuze sei.

### Bitsch am Nordabfall der Vogesen

Der Wehrmacht-Bericht hat wiederum, wie das in den letzten Wochen schon oft an gleicher Stelle geschah, die Stadt Bitsch genannt. Bitsch liegt am Nordabfall der Vogesen.



Stadt und Festungsbereich Bitsch

sen, 32 Kilometer östlich von Saargemünd. Hier kreuzen sich die Straßen Saargemünd-Weiskirchen und Straßburg-Zweibrücken. Bitsch liegt im Zuge der Maginot-Linie, es hat aber auch schon in früheren Kriegen eine Rolle gespielt. Unser Bild läßt erkennen, wie sich über der Stadt die alte Festung erhebt, die einst schon von Vauban ausgebaut wurde. In den Kriegen 1814/15 und 1870/71 wurde diese Festung zwar eingeschlossen, aber nicht eingenommen. Auf halbem Wege zwischen Bitsch und Saargemünd findet man den im OKW-Bericht ebenfalls wiederholt erwähnten Ort Rohrbach.

### Gebietsführer Raschke gefallen

Berlin, 16. Januar. In Ausübung seines Dienstes ist während eines Terrorangriffs gegen Südwestdeutschland der Führer des Gebietes Franken der Hitler-Jugend, Gebietsführer Dr. Alfred Raschke, gefallen. Aus dem Elsaß gebürtig, stand Alfred Raschke bereits vor der Machtübernahme aktiv in der NSDAP und bewährte sich besonders in der Brenzländarbeit. Zu Beginn des Krieges ging Dr. Raschke sofort zur Truppe und erwarb sich als Frontoffizier das EK 2. und 1. Klasse. Als Oberleutnant und Kompanieführer, ausgezeichnet mit dem Goldenen Verdienstabzeichen, mußte er nach mehrjährigem Fronteinsatz 1943 aus dem Wehrdienst als Schwerkrankenbeschädigter ausscheiden und lehrte als Gebietsführer in das Gebiet Franken zurück.

### Zusammenkunft Churchill-Roosevelt-Stalin

Stockholm, 17. Januar. Wie „Stockholms Tidningen“ meldet, glaubt man in politischen Kreisen Londons, daß demnächst eine Konferenz stattfinden wird, an der Churchill, Roosevelt und Stalin teilnehmen sollen. Der Ort müßte noch bestimmt werden, aller Wahrscheinlichkeit nach werde er jedoch nicht in einem Land liegen, das der britischen oder amerikanischen Kontrolle unterliegt.

### Arbeitsdektion in der Sowjetunion

hw, Stockholm, 12. Januar. Die obersten Sowjetinstanzen haben eine Anweisung für alle angeordnet, die ihre Arbeit in Kriegsfabriken oder anderen Industrien verlassen haben. Die Zahl dieser Arbeitsdektoren ist anscheinend so groß geworden, daß diese überausende Mitle an Stelle der sonst üblichen drakonischen Strafen mit Massenverweis nach Sibirien um, für zweckmäßig erachtet wird. Als einzige Voraussetzung für die Vergabeung wird die freiwillige Rückkehr zur Arbeit bis zum 5. Februar verlangt. Auch diese Frist deutet darauf hin, daß mit allen Mitteln versucht werden soll, die Dürrebeuger wieder in die Fabriken zurückzuführen. Die jegliche Anweisung hebt praktisch das Gesetz von 1941 auf, wonach alle Personen, die ihren Arbeitsplatz verlassen, vor ein Militärgericht gestellt werden sollten.

### Neues aus aller Welt

Vertreter hingerichtet. Ferdinand Lang aus Salzburg hat von 1940 bis 1943 tausend Feindlieder abgehört. Er verbreitete die feindlichen Hefen und Vagenmeldungen unter seinen Arbeitskameraden und verurteilte, ihren Glauben an den Endieg durch staatsfeindliche Aeußerungen zu erschüttern. Obwohl seine empörten Arbeitskameraden ihn zur Rede stellten, setzte Lang sein schändliches Treiben fort. Der ehrlose Vertreter mußte sich nun vor dem Volksgerichtshof verantworten, der ihn zum Tode verurteilte. Das Urteil ist bereits vollstreckt worden.

Zollbeamter erschossen. Am 3. Januar gegen 19 Uhr wurde in Karlsruhe am Mühlburger Tor ein Zollbeamter mit einer Maschinenpistole erschossen. Für die Mitwirkung bei der Ermittlung des Täters wird eine Belohnung von 5000 RM. ausgesetzt. Mittellungen an die Kriminalpolizei Karlsruhe oder jede andere Polizeidienststelle.

Vertraute Pflichtvergessenheit. Die Erfurter Strafkammer verurteilte eine 19jährige Köstchenarbeiterin zu zwei Jahren Gefängnis, weil sie aus Vertraulichkeit Telegramme, die ihr zum Austragen übergeben worden waren, unerlaubt weggenommen oder vernichtet hatte. Auf diese Weise sind innerhalb von zwei Monaten nicht weniger als 622 Telegramme unterschlagen worden.

Zwei Drittel Spaniens im Schnee. Zwei Drittel der Bodenfläche Spaniens liegen unter einer dicken Schneedecke. In Madrid wurden von der Wetterwarte die tiefsten Temperaturen dieses Jahresverlaufes gemessen. Der Eisenbahn- und Straßenverkehr ist fast gestoppt. Auch in Lissabon wurden Kältegrade, wie man sie in Portugal noch nie erlebt hat so weit sich die Menschen erinnern können, festgemessen. Die Schattenseiten dieser ungewöhnlichen Kälte fehlen nicht. In der Provinz sind Menschen erfroren und auch in den Städten, wo es an Heizeinrichtungen fehlt, weiß die Bevölkerung kaum, wie sie sich gegen die Kälte wehren soll.

### Das Rundfunkprogramm

Donnerstag Reichsprogramm 7.30-7.45 Engl.-amerikanische Kriegsmethoden. 14.15-15.15 Alerlei von zwei bis drei. 15-16 Operetten und Konzertmusik. 16-17 Unterhaltliche Musikfolgen. 17.15-17.50 Kapelle-Börschel. 18-18.30 Spielzeugen aus dem Bau Oberdonau und Wien. 20.15-21 Das Rundfunkkonzert zur „Curant“ von Weber. Sinfonie in G-Dur von Schumann. 21-22 Zweiter Akt aus dem „Hollenthaaler“ von Richard Strauss (Opern-Sinfonie). - Deutschlandender 17.15-18.30 Werke von Mozart, Beethoven, Schubert u. a. 20.15-22 Ausschnitte aus bekannten Sinfonien.

In dem Unterschied...  
geopfert...  
einem er...  
springt di...  
das Ziel i...  
die wirkli...  
und Müti...  
ites drac...  
schlag de...  
wunderte...  
die Volks...  
gen in d...  
sie alle h...  
zu deutet...  
Wir w...  
Opfer, al...  
beteiligten...  
den Stro...  
Kriegswi...  
Opfer, es...  
Opfers n...  
Nun ab...  
worden, d...  
Volkstur...  
als nur d...  
Bergan...  
ihre Mitg...  
geladen...  
leiterin...  
beglückte...  
Partei un...  
Unterstur...  
als Redne...  
sprechen...  
Nachmich...  
Worten u...  
Er umriß...  
aufschau...  
aus und...  
dem wir...  
wie in fr...  
seines Lan...  
der Beret...  
ist. Sodan...  
Wesen de...  
gedankens...  
Mit b...  
Kreis Cal...  
jagdlieger...  
nächtlicher...  
Heinz G...  
junge Hel...  
Soldaten...  
die höchst...  
21. Stelle...  
Mannesge...  
bissenheit...  
kämpfern...  
listigen...  
rem ganz...  
sternde B...  
die Ganan...  
Mit hei...  
hen Ruhr...  
seihung de...  
dem Nam...  
der unma...  
Jahres ei...  
nicht den...  
schieben...  
Einsatz...  
Gedanken...  
ren Offiz...  
bundenhei...  
tum, mit...  
Beben im...  
schale des...  
warf. Ein...  
Wasserlab...  
laubstuge...  
kennen un...  
Die D...  
es sich ni...  
dig zu em...  
schmückte...  
eine denm...  
echter Beg...  
Geschichte...  
den glühen...  
seiner Mu...  
ster bilden...  
die der u...  
Fanfaren...  
ihrer Beg...  
Festnächte...  
Berftätige...  
Frauen un...  
der nur...  
konnte, d...  
befindet...  
den Komm...  
leiter, den...  
der U.S...  
Eine W...  
„Alw noch

# Schwarzwald: Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

## Spende und Opfer

In den Jahren des Krieges hat sich der Unterschied zwischen Spende und Opfer oft verwischt. Es ist von unserem Volk unendlich viel geopfert worden, an Blut und an Gut. Aus einem erhabenen Opfergeist entspringt die Gabe des persönlichen Lebens für das Ziel des deutschen Lebenskampfes. Zu denen, die wirklich opferten, zählen wir alle die Väter und Mütter, Frauen und Kinder, die ihr Liebestes draußen im Feld oder dabei im Bombenschlag der Terrorflieger verloren haben. Die Verdummeten, denen der Krieg die Knochen zerstückte, die Volksgenossen, die ihre Häuser und Wohnungen in Brand und Trümmer versinken sahen, sie alle haben Opfer gebracht. Daran ist nichts zu denken und zu rütteln.

Wir wollen uns aber fragen: War es ein Opfer, als wir uns an der Spinnstoffsammlung beteiligten, an der Altmaterialsammlung oder an den Straßen- und Pfostenmüllungen für das Kriegswinterhilfswerk? Nein, es waren keine Opfer, es waren Spenden, die an den Sinn eines Opfers nicht heranreichen.

Nun aber ist zu einer Sammlung aufgerufen worden, die als Volksoffer für Wehrmacht und Volksturm bezeichnet wird. Das bedeutet mehr als nur die Hergabe von Dingen, die man ohne

hin nicht mehr gebrauchen kann. Es ist ganz selbstverständlich, daß sie restlos abgeliefert werden. Das Opfer beginnt erst, wenn man sich von den Dingen trennen muß, die einem wert und teuer sind, deren Fehlen eine deutlich spürbare, ja schmerzliche Lücke hinterläßt. Aber die Uniform eines neuangeworbenen Soldaten ist wichtiger als die Traditionsuniform, die als kostbares Erinnerungsschild aufbewahrt wurde; ein Soldatenmantel ist wichtiger als die Ärmel, die für besondere Gelegenheiten im Schrank hängen; die Soldatenwäsche ist wichtiger als die Bortaschewäsche für den zivilen Gebrauch. Wichtig ist heute nur das, was der Ausrüstung der Wehrmacht und damit unmittelbar dem Krieg dient, auf alles andere muß bewußt verzichtet werden; es muß geopfert werden.

Es kommt in den Städten und auch in den Dörfern diesmal mit allem Ernst darauf an, eine scharfe Musterung zu halten, und entscheidend muß dabei der Richtsinn sein: Ich kann es vor der Nation nicht verantworten, auch nur ein einziges Stück mehr zu behalten als ich unbedingt brauche. Der Krieg verlangt ein Volksoffer im wahren Sinn des Wortes. Wir wollen es bringen, weil es zur Erringung des Sieges nötig ist, nicht leichtem Herzens, sondern in dem trotigen Bewußtsein, daß wir opfern wollen, um der Härte und der Größe der Zeit würdig zu sein.

## Gemeinschaftsabend der NS-Frauen Calw

Vergangene Woche hatte die NS-Frauen Calw ihre Mitglieder zu einem Gemeinschaftsabend eingeladen. Zu Beginn sprach Kreisfrauenleiterin Frau Dürring einleitende Worte. Sie begrüßte die anwesenden Frauen, Gäste aus der Partei und ihren Gliederungen und hat dann H-Unterführer Wendel, der für diesen Abend als Redner gewonnen war, zu den Anwesenden zu sprechen. H-Unterführer Wendel sprach als Nachwuchsoffizier der Waffen-SS in begeisternden Worten über das Thema: „Wofür kämpfen wir?“ Er umriß kurz die Entstehung der beiden Weltanschauungen Bolschewismus — Nationalsozialismus und betonte, daß in dem großen Ringen, in dem wir uns zur Zeit befinden, der Soldat nicht wie in früheren Kriegen für irgendein Interesse seines Landesherren kämpft, sondern daß es neben der Verteidigung der Heimat ein politischer Kampf ist. Sodann sprach der Redner über das eigentliche Wesen der Waffen-SS, der Trägerin des Reichsgedankens. Ein kurzer geschichtlicher Rückblick

zeigte, wie schon vor tausend Jahren Friedrich I., der Hohenstaufenkaiser, diese Einheit des Reiches angestrebt hat.

Ueber den Einsatz der Waffen-SS in diesem Krieg führte H-Unterführer Wendel interessante Einzelheiten aus und bat zum Schluß die Anwesenden, seine Ausführungen weiteren Kreisen zu vermitteln, damit für unsere Jungen, die voller Begeisterung in die Reihen der SS streben und immer wieder auf Widerstände stoßen, der Weg frei wird. Frau Dürring dankte H-Unterführer Wendel für seine Ausführungen, und mit dem Lied „Heilig Vaterland“ und dem Gedanken an unseren Führer und seine Soldaten schloß der Abend.

## Die „hohe Zeit“ des Winters

Seht erst fest die „hohe Zeit“ des Winters ein; denn der Januar ist ein echter und rechter Eis- und Schneemonat, dem alles, was er an Unbilden bringt, nur allzu zugehört ist.

In manchen Jahren beicht er allerdings auch Ueberraschungen, wie etwa im Jahre 1934/35, wo

# Die Heimat ehrte ihren tapfersten Sohn

Empfang der NSDAP. für den Träger des Ritterkreuzes mit Eichenlaub, Schwertern und Brillanten Major Heinz Schnauer in Calw

Mit berechtigtem Stolz nennen Stadt und Kreis Calw den kühnsten und erfolgreichsten Nachjagdflyer unserer Luftwaffe, den Sieger in 106 nachtaktiven Luftkämpfen, Brillantenträger Major Heinz Schnauer, ihren tapfersten Sohn. Der junge Held steht in der Reihe der hervorragenden Soldaten, denen der Führer für ihre Bewährung die höchste Tapferkeitsauszeichnung verlieh, an 21. Stelle und zählt somit zu den vorzüglichsten Mannesgestalten dieses Krieges, zu jenen mit Verbissenheit und Todesverachtung fechtenden Einzelkämpfern, deren Heldentum in der nationalsozialistischen Weltanschauung wurzelt und die, unsern ganzen Volke, voran der Jugend, das begeisterte Beispiel kämpferischen Einsatzes gebend, die Garantien des deutschen Sieges sind.

Mit heißem Herzen hat die Heimat an dem frühen Ruhm teilgenommen, der sich seit der Verleihung des Ritterkreuzes zum Eisernen Kreuz mit dem Namen Heinz Schnauer verbindet und in der unwahrscheinlich kurzen Zeit eines knappen Jahres eine Entfaltung erfährt, wie sie glänzender nicht denkbar und nur selten einem Soldaten beschieden ist, der jeden seiner Siege in härtestem Einsatz erkämpfen muß. Die besten Wünsche und Gedanken der Heimat begleiteten allzeit den tapferen Offizier, einem Gelübnis der treuen Verbundenheit wie des Dankes gleich für das Heldentum, mit der er zu ihrem Schirm und Schutz sein Leben immer wieder todesmutig in die Waagschale des Kampfes mit einem furchtbaren Gegner warf. Und nun durchlief plötzlich die Kunde die Vaterstadt: Heinz Schnauer kommt auf zwei Urlaubstage Freude und Glück für alle, die ihn kennen und verehren!

Die Ortsgruppe Calw der NSDAP. ließ es sich nicht nehmen, ihren Brillantenträger würdig zu empfangen und zu ehren. Der festlich geschmückte Raum des Volkstheaters Calw sah so eine bewundernde, von aufrichtiger Zuneigung und echter Begeisterung getragene Stunde, die in die Geschichte der Stadt eingehen wird. Die den Helden glühend verehrenden Jugend bereitete ihm und seiner Mutter, auf den Treppen des Hauses Spalter bildend, den ersten Empfang; sie war es auch, die der unergreiflichen Stunde durch ihre Lieder, Fanfaren und Streichmusik wie durch das Feuer ihrer Begeisterung die Weite gab. Männer der Wehrmacht, der Partei und ihrer Gliederungen, Werkstätte aus den Calwer Betrieben, Mädel, Frauen und viel Jugend füllten den Saal, der leider nur einem kleinen Teil der Menschen fassen konnte, die dem Helden gern ihre Verbundenheit bekundet hätten. Unter den Gästen sah man u. a. den Kommandeur des Wehrbezirks, den Kreisleiter, den Landrat des Kreises und den Führer der SA-Standarte 414.

Eine Welle der Begeisterung, wie man sie in Calw noch selten erlebt hat, grüßte Major Schnauer zum Willkommen. Nach Vorführung einer

Wochenschau, in deren Verlauf der Brillantenträger als Gruppenkommandeur im Kreise seiner Kameraden in einigen wohl gelungenen Filmaufnahmen zu sehen war, richtete Ortsgruppenleiter Riedel namens der Ortsgruppe Calw der NSDAP. herzliche Worte der Begrüßung an den Ehrengast. Den Gefühlen der Freude, des Glückes, der Hochachtung, Liebe und Verehrung der Heimat für ihren tapfersten Sohn sowie ihrem tiefgefühlten Dank für seine einzigartigen Leistungen Ausdruck gebend, feierte er ihn als Schirm des vom Luftterror bedrohten Landes, als Nationalsozialisten wie als ruhmgeliebten Fliegerhelden und Vorbild der Jugend.

Bürgermeister Göhner ehrte den Brillantenträger namens seiner Vaterstadt Calw. Er erinnerte an den Empfang des mit dem Ritterkreuz ausgezeichneten auf dem Rathaus vor Jahresfrist, an die Freude und den Stolz der ganzen Bevölkerung, wie an die steile Bahn des Ruhmes, gekennzeichnet durch neue Siege und die Verleihungen der höchsten Tapferkeitsauszeichnungen seitens des Führers, und würdigte den hohen kämpferischen Einsatz des jungen Soldaten, der heute einer unserer hervorragendsten Einzelkämpfer ist. Sein Name wird in alle Zukunft ruhmvoll genannt und bei seinem Klange auch aller jener unbekanntem Helden gedacht werden, die für uns stritten und fielen. Daß wir Major Schnauer, an dessen Ruhm wir Calwer teilnehmen, bei Lebzeiten ehren dürfen, dafür sind wir dem Schicksal besonders dankbar!

Der Bürgermeister gab der Bewunderung und dem Dank der Einwohnerschaft der Stadt Calw sinnfälligen Ausdruck, indem er dem Brillantenträger als Ehrengabe ein Baugrundstück an der Adolf-Hitler-Straße (Erwerb aus dem Ziegelischen Grundbesitz) zum Geschenk machte, und er sprach allen Calwern aus dem Herzen mit dem abschließend geäußerten Wunsch, der Herrgott möge unseren Heinz Schnauer schützen und seinen Angehörigen, der Stadt Calw und unserm deutschen Vaterland erhalten.

Der Kreisleiter, Oberbereichsleiter Baegner, überbrachte dem über den engeren Bezirk der Heimat weit hinausgewachsenen Helden die herzlichsten Glückwünsche und Grüße des Gauleiters wie des Kreisleiters Calw der NSDAP. Der Gauleiter, so sagte er, ist mit uns stolz darauf, daß unser Gau den besten Nachjäger der Welt besitzt! Der Kreisleiter dankte Major Schnauer namens der Bevölkerung des Kreises für seine einzigartigen Leistungen als Einzelkämpfer. Dieses Glückseligen bis zum Besten entspringt in seiner ganzen Tiefe der Kraft nationalsozialistischer Weltanschauung, dem Gebot von Blut und Gewissen; es verbürgt uns den Sieg! In der Persönlichkeit von Heinz

es den ganzen Winter hindurch überhaupt nur 22 Tage mit Frost gab, aber wie im Januar 1933, wo im mittleren Sibirien während einer einzigen Januarnacht das Thermometer von 5 auf 40 Grad Skala sank. Auf solche kaum vorstellbare Temperaturschwankungen braucht man sich bei uns jedoch nicht gefaßt zu machen.

Als Durchschnittstemperatur für die drei Wintermonate hat man bei uns in Deutschland 0 bis 2,5 Kältegrade errechnet, was aber natürlich nicht ausschließt, daß irgendwann und irgendwo innerhalb dieser Zeit — man denke nur an den Hochschwarzwald und als Gegensatz etwa an die milde Gegend der Bergstraße — Kälteunterschiede bis zu 40 Grad auftreten können. Und würde man den Schnee, der im Laufe eines schneereichen Winters im Großdeutschen Reich fällt, wiegen, so ergäbe dies ein Durchschnittsgewicht von rund einer Billion Kilogramm, und ein guter Teil dieser ungeheuren Schneemassen trifft fast immer auf den Januar.

## Wichtiges in Kürze

**Luftpost für Kriegsgefangene in Uebersee.** Briefsendungen an deutsche Kriegsgefangene und Zivilinternierte in den Vereinigten Staaten von Amerika und in Kanada, sowie Briefsendungen feindlicher Kriegsgefangener und Zivilinternierter in Deutschland nach diesen Ländern werden künftig ohne Erhebung eines Luftpostzuschlags mit Luftpost befördert. Nach Australien und Neuseeland wird ein Luftpostzuschlag von 30 Pfg. für je fünf Gramm erhoben.

**Das Volksoffer im Schulunterricht.** Der Reichserziehungsminister hat durch Erlass angeordnet, daß die Schüler und Schülerinnen sämtlicher Schulen auf die in der Zeit vom 7. bis 28. Januar stattfindende Sammlung von Spinnstoffen und Ausstattungsgegenständen für Wehrmacht und Volksturm hingewiesen werden, und daß ihnen im Unterricht ein Anschauungsbild von der Bedeutung dieses Volksoffers gegeben wird.

## Aus den Nachbargemeinden

**Baiersbrunn.** Das Hotel zum „Ochsen“, das zuletzt als Altersheim diente, wurde durch Brand zerstört. Das Feuer entstand infolge Fahrlässigkeit beim Auslösen der eingeflorenen Wasserleitung und breitete sich mit großer Schnelligkeit aus. Zwei greise Personen, die sich nicht mehr in Sicherheit bringen konnten, wurden durch Rauchvergiftung getötet. Das Eingreifen der hiesigen und der Freudenstädter Feiwo. Feuerwehren konnte den Brand eindämmen und ein weiteres Umfichtgreifen auf die Nebengebäude verhindern.

Schnauer vereinigt sich ein ungewöhnliches Maß an fliegerischem Können und Wissen mit einem wahrhaft soldatischen Herzen. Wir sind stolz mit seiner Familie, daß er ein Calwer und Schwabe ist, auf Grund seiner Leistungen einer der bekanntesten, vorzüglichsten Soldaten in Württemberg, ja der zwanzig hervorragendsten im Reich, dessen ganze Jugend ihm zum Vorbild und nachzueifert. Und wir geloben ihm in Dankbarkeit, nicht nur sein Bild und Beispiel im Herzen zu tragen, sondern durch restlose Pflichterfüllung in diesem Kampf um Sein oder Nichtsein unsere ganze Kraft einzusetzen für den Endsieg. Mit dem Wunsch, das Soldatenglück möge Major Schnauer fernherhin treu sein, überreichte der Kreisleiter dem Brillantenträger als Ehrengabe der NSDAP. einen Gutschein auf ein heimisches Ereignis handwerklicher Wertarbeit für den eigenen Hausstand.

Von begeistertem Beifall umrandet, und nun auch von der Jugend mit einer Gabe der Liebe bedacht, dankte Major Schnauer für die ihm zuteil gewordenen Ehrungen. Es berührte ihn besonders tief, daß die von der Fliegergefahr bedrohte Heimat, deren Bevölkerung trotz allen Terrors unverzagt für den Sieg arbeitet, ihm solche Verehrung entgegenbringe. Er gab der Verbundenheit und dem Dank der Front gegenüber der schaffenden Heimat Ausdruck und versicherte, daß die erstere mit aller Verbissenheit den Tag erkämpfen werde, an dem die feindliche Luftüberlegenheit gebrochen sei. Wann dies sein würde, bestimme die Führung. Sie arbeite unablässig und habe noch immer den rechten Augenblick zum richtigen Schlag gefunden.

Soldatisch straff und frisch, voll Zuversicht und echtem Fliegerhumor, schilderte Major Schnauer sehr zur Freude der Jugend einige Kampferlebnisse sowie kleine Begebenheiten aus dem Leben der Nachjagdflyer, denen nur ein Wille einbezogen ist: hart zu kämpfen. Unter dem Beifall seiner freudigen Zuhörer schloß der kühne Fliegerheld mit der Aufforderung an die Heimat, gemeinsam mit der Front alle Kraft daranzusetzen für den deutschen Sieg.

Der Ortsgruppenleiter dankte Major Schnauer für seine Worte, die dazu beitragen, die an Erleben reiche Stunde für alle zu einer bleibenden Erinnerung zu machen. Die Heimat, so sagte er, ist entschlossen und von dem unbengbaren Willen erfüllt, niemals zu kapitulieren; sie wird sich die Zuversicht und den Siegeswillen unserer verbissenen kämpfenden Flieger zu eigen machen! Mit der Ehrung des Führers und unserer Wehrmacht klang die dankwürdige Stunde aus. — Anschließend waren Brillantenträger Schnauer und seine Angehörigen im engeren Kreis von Freunden und Bekannten Gäste der Kreisleitung im Gasthof zum Fährich.

Roman von Otto Hans Brauns

# Treue um Treue

Nachdruck verboten  
24

Dieter verstand nicht gleich. Aber dann verriet er, daß Moll meinte. „Nicht wundern, daß Sie Ihr Geld auf diese Weise ansetzen. Im allgemeinen gewinnt doch nur der Buchm.“

„Schon?“ „Bei nicht bei mir.“ Moll ging ein wenig weiter. „Ich habe es schon oft mal wieder günstig abgekauft. Eine Mark mehr für die Restkasse.“

Dieser Umstand drückte ihm noch am selben Abend die Feder zu einem Briefe an Graf Berlinde in die Hand.

Doch mitten in seiner Tätigkeit brach er ab. Ihm war ein Vorfall in Erinnerung gekommen, der sich auf dem Gute des Grafen Berlinde ereignet und der ihm dessen besondere Gerechtigkeit eintrug. Beim Reinigen der großen Grasmäthen fand er ein mit Diamanten besetztes Eui. Er lieferte es unverzüglich ab. Es war bereits vermisst worden und gehörte einem Herrn... Der Name wollte ihm nicht einfallen. Dafür sah er den Befitzer selbst: ziemlich groß, hager, mit leicht vornüber gebeugten Schultern, wie das bei Schriftarbeitern im Alter öfters der Fall ist. Der Mann klopfte ihm auf die Schulter und sagte: „Bravo, mein Junge, Sie sind ehrlich! Ich werde Sie noch besonders belohnen.“ Diese Belohnung war nie erfolgt.

„Wie hieß der Kerl nur“, knurrte Moll vor sich hin. Der Name hatte für ihn Bedeutung gewonnen, denn wie er sich weiter entsann, handelte es sich um einen namhaften Rotterdammer Kaufmann. Ein solcher aber konnte viel leichter zu seinem Vorwärtskommen beitragen, als der Graf Berlinde. „Richtig, Crook hieß er, Erward van Crook, Inhaber der Firma J. van Crook u. S. in Rotterdam.“

Er zerriff den Brief an Graf Berlinde und schrieb einen neuen an Erward van Crook.

Noch lange, nachdem Langenbeck ihn verlassen hatte, sah Erward van Crook regungslos vor seinem Schreibtisch.

Was mochte Langenbeck von Piet gewollt haben? Warum hatte er so geheimnisvoll getan? Merkwürdig war auch, daß Burghausen sich eines Mittelmannes bediente.

Konnte es ihm nicht gleichgültig sein? Was ging ihn diese ganze Geschichte an!

Doch gleich darauf änderte sich seine Meinung, als er tiefer blickte. Er war Piet's Erbe! Es stand zu befürchten, daß man Ansprüche stellte, was besagte, daß man es auf seinen Geldbeutel abgesehen hatte. Und das war Edwards empfindlichste Stelle schon immer gewesen, aber jetzt ganz besonders, wo er darauf bedacht sein mußte, sich nicht nur jeden Pfennig zu erhalten, sondern so viel als möglich zu erraffen.

„Vorlicht hat noch nie geschadet, und deshalb werde ich nicht still abwarten, sondern auskundschaften, was es mit diesem Besuch auf sich hat.“

Das war leichter gesagt als getan. Sein Verhältnis zu Piet war nie gut gewesen, sein Stiefbruder ihm allezeit höchst gleichgültig. Er wußte von dessen Leben so gut wie nichts, hatte ihn seit dessen Abreise nach Indien nicht wieder gesehen, ja, niemals wieder etwas von ihm gehört. Aber freilich, wie hätte es auch anders sein können.

Er fuhr ärgerlich, wie wegweisend mit der Hand durch die Luft. Er wollte sich nicht an Vorfälle erinnern, die zwar sein Gemissen nicht belasteten, die er aber abgetan zu sehen wünschte. Es war wichtiger, die Gedanken nach Leuten auszukübeln, die ihm Näheres über die Beziehungen Piet's zu diesem Burghausen sagen konnten.

Er dachte an Donker, seinen indischen Geschäftsführer, der Piet nahegekommen hatte. Kurz entschlossen kandelte er an diesem um Auskunft.

Die Antwort lautete dahin, daß Burghausen ein sehr vermöglicher Sumelenhändler sei und mit Piet befreundet war. Bei Kriegsausbruch sei er aus Indien verschwunden. Näheres über die Verbindung der beiden vermochte Donker nicht anzugeben.

Diese Mitteilung hatte ihn ein Stückchen weitergebracht, ihm aber auch ein Rätsel aufgegeben. Was in aller Welt vermochte Piet mit einem Sumelenhändler verbunden haben? Geschäfte? Piet war dem Namen nach Kaufmann gewesen, aber nur dem Namen nach seine einzige Leidenschaft war der Sport gewesen in jeder Form. Und er, Erward, hatte ihn darin beharrt, um den letzten Stiefbruder vom Geschäft fernzuhalten. Folglich blieb nur übrig, daß Piet van Crook von Burghausen Schmutz zu Geschäftszwecken gekauft hatte, der noch nicht bezahlt war. Doch Piet würde seiner Frau auch nur die kleinste Restarbeit geschenkt haben, außer der einzigen, an die er sein Herz verloren und die er hätte nicht bekommen können, weil...

Nun war er doch wieder bei der Erinnerung, die er ausgelöscht zu sehen wünschte: dem katastrophalen Bruch zwischen ihm und Piet, der sich in ein Mädel verliebte, das er selbst zu seiner Frau zu machen wünschte. Um Piet auszuhalten, hatte er ihn zu veranlassen gewußt, sich auf eine mehrere Monate dauernde Turniereise nach Uebersee zu begeben. In der Zwischenzeit hatte er alle Mittelchen spielen lassen, um den Goldfisch für sich einzufangen. Eine sehr unfaubere Sache. Als Piet zurückkam, fand er vor einer vollendeten Tafel: Erward hatte das Mädel geheiratet, das er über alles liebte. Es folgte eine überaus heftige Auseinandersetzung zwischen den Stiefbrüdern, in deren Verlauf Piet ihn einen Vagabunden, Betrüger und Lumpen nannte, mit dem er unmöglich noch länger die gleiche Luft atmen könne. Er ging für immer nach Indien.

Als Erward van Crook nach immer nach Neuen Aussehen, die ihm über Piet's Leben in Indien Auskunft geben konnten, fand er unter seiner Privatpost einen Brief aus Berlin. Er war der Meinung, Langenbeck sei anderen Sinnes geworden und öffnete ihn freudig. Er wurde enttäuscht. Der Brief trug die Unterschrift: Mag Moll. Ein ihm völlig unbekannter Mensch. Er überflog den Brieftext und wollte ihn in den Papierkorb werfen. Doch mitten in seinem Vorhaben stockte er.

Tags darauf reiste er nach Berlin und schickte von dort aus ein paar bereit gehaltene Zeilen an Mag Moll des Inhalts, daß er ihm anheimstellte, ihn im Hotel aufzusuchen. (Fort. folgt.)

0,05 n  
hat wie  
schen schon  
stadt Bischof  
der Voge



und. Die  
Weihen  
Bischof liegt  
aber auch  
le gespielt.  
der Stadt  
von Bau-  
en 1814/15  
war eingele-  
auf halben  
und findet  
wiederholt

ung seines  
riffs gegen  
ieses Fran-  
Dr. Alfred  
gebürtig,  
Machüber-  
währte sich  
Beginn des  
Gruppe und  
2, und  
amiesführer,  
undbenab-  
Fronteinsatz  
riegsbeschä-  
ebietsführer

st-Stal n  
holms Eiden  
kreisen  
en z. Statt-  
ch bestimmt  
erde er je-  
er britischen  
at.

tionion  
bersten So-  
alle ange-  
briten oder  
Die Zahl  
anscheinend  
ende Wille  
chen Strafe  
für zweck-  
aussetzung  
ng Rückkehr  
angl. Auch  
allen Mit-  
ger wieder  
lebigke Am-  
1 auf, wo-  
stlich ver-  
stt werden

elt  
Lang aus  
43 laufend  
die feind-  
unter seinen  
n Glauben  
Neuherun-  
pörten Ar-  
setzte Lang-  
hroße Ver-  
sperichthof  
erteilte. Das

uar gegen  
Mühlbur-  
Maschinen-  
ng bei der  
ohnung von  
n die Kri-  
e Polizei-

Frurter  
ge Postfach-  
weil sie aus  
um Aus-  
öffner weg-  
diese Weite  
cht weniger  
orden.

zwei Drittel  
einer dicken  
der Wehr-  
3 Jahreshun-  
Straßenver-  
en wurden  
noch nie er-  
innern Kö-  
neler unge-  
er Provinz  
en Städten.  
h die Re-  
die Plätze

1745 Engl.  
tel von zwei  
16-17 Un-  
elle Böhme  
u und Wien.  
von Weber.  
weiter Alt-  
auf (Wauer  
17 15-18.30  
a. 20.15-22

# Schwäbisches Land

## Maiden helfen der Rüstung

ns. Stuttgart. Schon einige Jahre steht am Ausgang des Ortes das Reichsarbeitsdienstlager. Immer haben wir des Morgens die Arbeitsmädchen zu Fuß oder auf ihren Rädern nach allen Richtungen zu den einzelnen Bauernhöfen hinausfahren. Seit einiger Zeit gehen die meisten von ihnen zusammen fort, immer um dieselbe Zeit, um abends auch zusammen zurückzukommen. Sie sind so frisch und munter wie immer, singen morgens, wenn sie gehen, und singen abends, wenn sie kommen. Es ist nur aufgefällt, daß ihre Stiefel nicht mehr die deutlichen Spuren der ländlichen Tätigkeit zeigen. Dies hatte seinen Grund, denn man sah sie durch das große Tor einer Rüstungsfirma verschwinden. Die Arbeitsmädchen sind größtenteils in diesem Winterhalbjahr im Rüstungseinsatz. Nur ganz bringende häusliche Aufwandsstellen, meist kinderreiche Familien, werden betreut. Vieles wird die Reichsarbeitsdienstlager von den Betrieben mit Arbeit versorgt. Hier wurden Nähmaschinen aufgestellt, dort Schraubstöcke, und nachdem die Arbeitsmädchen und mit ihnen eine Führerin im Betrieb eingearbeitet worden waren, konnte es im Lager losgehen. Wo vorher Tische mit hübsch gestickten Decken und bunten Blumen standen, stehen jetzt die Maschinen, an denen fleißig gearbeitet wird. Die Betriebsführer sind sehr zufrieden mit ihren Arbeitsmädchen und den Leistungen in der Rüstungsarbeit und bedauern schon, daß die Lager nicht doppelt so groß sind.

## Gründer der Hitler-Jugend gefallen

ns. Münsingen. In treuer Pflichterfüllung für Führer und Volk fiel an der Front P. Ernst Keiff, Propagandaleiter der Ortsgruppe Münsingen. Der Heldentod dieses verdienten Parteigenossen hinterläßt eine empfindliche Lücke, war doch P. Keiff im Kreis Münsingen nicht nur einer der ersten Gefolgsmänner des Führers, der von einem unerschütterlichen Glauben erfüllt war und in selbstloser Hingabe für das Wachsen der Bewegung wirkte, sondern auch der Gründer der Hitler-Jugend, der er stets in kameradschaftlicher Verbundenheit ein Vorbild war.

## Kunstmaler Laiblin gestorben

Kalen. Der bekannte Stuttgarter Maler Erwin Laiblin starb dieser Tage in Kalen. Er wurde unter Beteiligung von Vertretern der Partei und der Stadtverwaltung beigelegt. Als Vertreter des Stuttgarter Künstler-Vereins

legte Kunstmaier August Köhler am Grabe des Verstorbenen einen Kranz nieder. Der Künstler hat sich vor allem durch lebenswahre Porträts und farbenreiche Landschaftsbilder weithin einen Namen gemacht. Die Stadt Stuttgart, der Staat und der Würt. Kunstverein erwarben von ihm Werke für ihre Sammlungen.

## Noch eine 700jährige Gemeinde

Wittensfeld, Kreis Backang. Neben der Wieslautalgemeinde Rudersberg konnte auch die in der Talenke des Bispelbaches gelegene Gemeinde Wittensfeld in diesem Jahr ein besonderes Jubiläum begehen. Der Ort ist nämlich gleich Rudersberg Anno 1245 zum erstenmal urkundlich erwähnt worden, so daß er also heuer ein siebenhundertjähriges Bestehen hinter sich hat. Wittensfeld kam wohl mit Wäiblingen an Württemberg und zählt damit zu den ersten Besitzungen des früheren Herzogtums. Graf Ulrich der Vierte, gestorben 1366, hat einst in Wittensfeld gewohnt. In der neueren Geschichte ist Wittensfeld durch den Namen Schiller mehr und mehr ins Rampenlicht gezogen worden; denn dort wurde der Vater

des Dichters Friedrich Schiller, Johann Kaspar Schiller, zuletzt Obristwachtmeister und Intendant auf der Solitude, geboren.

ns. Baihingen. Im Krankenhaus in Maulbronn ist nach längerem Leiden P. Eduard Häußler von Baihingen a. G. gestorben. Damit schied ein verdienter Mitarbeiter der nationalsozialistischen Bewegung aus dem Leben, der zu den Gründern der Baihinger Ortsgruppe der NSDAP gehört und vor Jahren eine Zeit lang den früheren Kreis Baihingen als Kreisleiter führte. Der Verstorbenen war außerdem ein tatkräftiger Förderer des Schießsports und in seiner Heimatgemeinde Ratsherr.

Wendlingen, Kreis Rürtingen. Im Alter von 67 Jahren verstarb infolge einer Herzkrankheit Fabrikant Fritz Otto. In den Kreisen der Textilindustrie genoß der Verstorbenen ein besonderes Ansehen, auch war er lange Jahre Vorstand der Baumwoollöhr.

Zutlingen. Im Alter von 94 Jahren ist der älteste Einwohner Zutlingens, Sanitätsrat Dr. Paul von Mittelstaedt, gestorben.

## Wirtschaftsnachrichten für alle

**Meldepflicht von Ausweich- und Reservelägern.** Für die gerechte Verteilung der noch vorhandenen Waren an die Verbraucher ist eine genaue Kenntnis der in den Ausweich- und Reservelägern des Handels lagernden Waren unbedingt notwendig. Der diesbezügliche Erlass des Reichswirtschaftsministers wurde vor zwei Jahren bekanntgegeben (II L 2168/43). Auf diesen Erlass wird seitens der amtlichen Stellen noch einmal besonders hingewiesen. Danach sind alle Handelsbetriebe verpflichtet, die Ausweich- und Reserveläger, soweit sie zum Betrieb gehören, in bezug auf Standort der Läger sowie Art und Menge der dort eingelagerten Waren, der zuständigen Bezirksgruppe der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel zu melden. Außerdem sind diese Läger und die in ihnen eingelagerten Waren in den Büchern gesondert auszuweisen. Jede Veränderung des Standorts der Läger und der einzelnen Warenmengen ist ebenfalls zu melden. Bei Zuwiderhandlungen können neben der Strafe die Gegenstände, auf die sich die Zuwiderhandlung bezieht, zugunsten des Reiches eingezogen werden. Soweit die Meldungen noch nicht erfolgt sind, müssen die Betriebe ihrer Meldepflicht umgehend nachkommen.

**Rückgabe von Leihverpackung ist Pflicht**  
Bekanntlich hat der Reichskommissar für die Preisbildung seine Zustimmung gegeben, daß die Mitglieder bestimmter Wirtschaftsgruppen für die von ihnen verwendeten Kisten usw. ein Pfandgeld berechnen dürfen, das den Wert der Verpackung um ein Mehrfaches, höchstens jedoch um das Fünffache, übersteigt. Es sollte hierdurch erreicht werden, daß das Verpackungsmaterial sparsam und sorgsam behandelt und beschleunigt zurückgegeben wird. Trotz dieser Regelung wird in Lieferantenkreisen immer noch darüber geklagt, daß die Verpackung, wie Blechgefäße, Kisten, Fässer und dergl. nicht fristgemäß, zum Teil auch gar nicht zurückgegeben wird. Es entstehen auf diese Art bei den Lieferanten vermeidbare Verzerrungen an Verpackungsmaterial, die zum Schluß zu einer spürbaren Störung der Liefermöglichkeiten führen. Es muß daher erneut an alle Warenempfänger die Mahnung ergehen, die ihnen leihweise überlassenen Verpackungsmittel so schnell wie möglich an den Absender zurückzugeben.  
**Mehr Sand, mehr Wasser — deine Rettung!**

## Erweiterte Aufgaben der Kindertagesstätten

Ein Erlass des Reichsinnenministeriums befaßt, daß für die noch nicht schulpflichtigen Kinder erwerbstätiger Frauen in aller Regel Kindertagesstätten zur Verfügung stehen. Dagegen müsse die Betreuung der 6-10jährigen Kinder solcher Frauen erheblich verstärkt werden. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz habe angeordnet, daß beim Arbeitseinsatz von Müttern mit Kindern unter zehn Jahren in Zweifelsfällen die Stellungnahme der Kreisamtsleitung der NSDAP, darüber einzuholen ist, ob die Verpflegung und Erziehung der Kinder während der Arbeitszeit der Mütter sichergestellt ist. Das Hauptamt für Volkswirtschaft habe keinerlei den Dienststellen der NSDAP Weisung darüber gegeben, in welcher Form die Kinder zu betreuen sind.

Wie wir zu dieser wichtigen Frage des Arbeitseinsatzes von Müttern ergänzend erfahren, schaltet sich hierbei auch die Reichsarbeitsgemeinschaft für Jugendbetreuung, in der alle beteiligten Stellen von Partei und Staat vertreten sind, ein. Die verstärkte Betreuung der 6-10jährigen Kinder kommt durch die NSDAP Kindertagesstätten bzw. dort, zu einem Teil auch durch die Kindergruppen der NS-Frauenenschaft in Frage.

Das Hauptamt für Volkswirtschaft hat angeordnet, daß die vorhandenen Plätze der Kindertagesstätten an erster Stelle den Kindern arbeitender Frauen einzeln, der Heimarbeiterinnen, zugute kommen sollen und daß die Aufnahme dieser Kinder in jedem Falle allen anderen Begründungen vorgeht und möglich gemacht werden muß. An zweiter Stelle kommen die Plätze vorübergehend für Kinder erkrankter oder verschickter Mütter in Frage, an dritter Stelle für kinderreiche Familien, soweit sie in der Mehrzahl unter zehn Jahre alt sind, sowie aus Familien, die in engen und unzulänglichen Wohnverhältnissen leben. Die Dienstleistungen der Kindertagesstätten sollen den Arbeitszeiten der Mütter angepaßt werden und die Oberhaltung, wenn möglich, auch Samstags und Sonntags erfolgen. Durch Gymnastik und Leibeserziehung, sowie durch zweckvolle und gute Verpflegung, für die Sonderzuführungen gewährt werden, wird die erzieherische Betreuung in den Kindertagesstätten wesentlich ergänzt.

NS-Pressen Württemberg GmbH Gesamtleitung G. Börgner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöpsle, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger, siehe Buchdruckerei Calw.

**Calw-Alzenberg, den 16. Januar 1945**  
In treuer Pflichterfüllung starb nach vielen schweren Kämpfen und mein zweiter lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, mein lieber Bräutigam  
**Wilhelm Grüninger**  
im blühenden Alter von 25 Jahren im Westen den Heldentod. Er ruht, von uns unvergessen, wie sein jüngster Bruder Friedrich, in fremder Erde.  
In tiefem Schmerz  
Die Mutter: Magdalena Stoll, geb. Reuschler; die Geschwister: Käthe Reuschler, geb. Stoll, mit Familie; Ob.-Maat Johann Stoll mit Familie, Uffz. Georg Stoll, z. St. im Westen, Helene Stoll; die Bräutl.: Lina Kober und alle Anverwandten.  
Trauerfeier am Sonntag, 21. Jan., nachm. 1 Uhr, in Alzenberg.

**Hirsau, 15. Januar 1945**  
Ein liebes, treues Herz hat aufgehört zu schlagen. Nach kurzem Eheglück ist mein brauer, herzenguter Mann, der glückliche Vater seiner beiden Kinder, mein lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel  
**Eugen Hayer**  
Gefreiter in einem Grenadier-Regiment  
im Westen für seine geliebte Heimat den Heldentod gestorben.  
In unsagbarem Leid: Die Gattin: Luise Hayer, geb. Heilmann, mit Kindern Rolf und Roland mit allen Angehörigen.

**Stilsheim, den 16. Januar 1945**  
Unser einziger, geliebter Sohn, mein lieber Bruder  
geb. 8. 8. 22 gest. 23. 11. 44  
**Gefreiter Hans Rathfelder**  
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, des Kubanschildes und des Verdienstorden-Abzeichens  
ist im Osten für sein geliebtes Vaterland gefallen.  
In stillem Leid  
Die Eltern: Emil Rathfelder und Frau Emma, geb. Lappke; die Schwester: Ilse Rathfelder.  
Trauerfeier am Sonntag, den 21. Januar 1945, nachm. 2 Uhr.

**Nagold, 15. Januar 1945**  
Hermann-Maier-Straße 3  
Unerbittlich hart traf uns das Schicksal. Es nahm uns zwei Monate nach dem Heldentod unseres Alfred nun auch unseren lieben hoffnungsvollen Sohn, Bruder, Onkel, Schwager und Neffen  
**Obergefreiter Emil Mayer**  
Nach mehrjährigem Fronteinsatz im Osten fand er im blühenden Alter von 23 Jahren im Westen den Heldentod.  
In tiefem Leid:  
Familie Emil Mayer und alle Anverwandten.  
Trauerfeier für unsere beiden gefallenen Söhne am Sonntag, 21. Januar, 14 Uhr, im Haus der NSDAP.

**Nagold, 15. Januar 1945**  
Wir erhielten die traurige Nachricht, daß mein lieber Sohn, unser guter Bruder  
**Willi Moll**  
Stabsgefreiter  
nach 7 1/2-jähriger treuer soldatischer Pflichterfüllung im Osten gefallen ist.  
In stillem Leid:  
Rosine Grüninger, Landwirts Witwe; Eugen Grüninger, z. St. im Osten, mit Braut; Lina Grüninger.  
Trauergottesdienst am Sonntag, den 21. Januar 1945, 2 Uhr, in der Kinderkirche.

**Nagold, 14. Januar 1945**  
Meine herzengute Frau, unsere innigstgeliebte, stets so treue, besorgte Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester und Tante  
**Frau Elisabeth Berberich, geb. Art**  
ist am 9. Januar 1945 in die ewige Heimat eingegangen.  
Wer sie näher kannte, der weiß, was wir verloren haben.  
Wir haben sie in aller Stille zur letzten Ruhe gebettet. Für alle erwiesene Teilnahme danken wir herzlich.  
In stiller Trauer:  
Der Gatte: Franz Berberich mit allen Angehörigen.

**Welterschwann, 16. Januar 1945**  
Unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater  
**Matthäus Irion**  
durfte heute im Alter von 82 Jahren in die schon lang ersehnte ewige Ruhe eingehen.  
In stiller Trauer  
Die Kinder: Jakob Irion mit Familie; Matth. Irion mit Familie; Ulrich Irion mit Familie; Maria Schid, geb. Irion, mit Familie; Anna Bauer, geb. Irion, mit Familie; Gretel Bärle, geb. Irion, mit Familie.  
Beerdigung Freitag nachmittag 2 Uhr in Jabelstein.

**Calw, 13. Januar 1945**  
Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme, die mir beim Hinscheiden unseres lb. Herrn **Kleinbusch** zugegangen sind, sage ich auf diesem Wege herzlichen Dank.  
**Emilie Dollinger.**

**Wart, 12. Januar 1945**  
Dankeagung  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heldentode meines lb. Mannes, unseres lb. Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels Uffz. **Karl Fohler** sagen wir allen unseren herzlichen Dank.  
Die trauernden Hinterbliebenen

**Stammheim, Kirchheim, Volanden, 15. Jan. 1945**  
Dankeagung  
Für die Beweise herzlicher Anteilnahme beim Verluste meines unversehrten Mannes, unseres lb. Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels Uffz. **Karl Fohler** sagen wir allen unseren herzlichen Dank.  
Die trauernden Hinterbliebenen

**Schöndorff, 14. Jan. 1945**  
Dankeagung  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heldentode un. lb. hoffnungsvollen Sohnes und Bruders **Alfred Koller** danken wir herzlich. Besonders danken wir dem Gesangsverein sowie für die vielen Blumen.  
In tiefem Leid:  
Familie **Wih. Koller**

**Volkstheater Calw**  
Mittwoch 19<sup>30</sup> Uhr und Donnerstag 19<sup>30</sup> Uhr. Ein ergreifender Film „**Unsichtbare Ketten**“. Kulturfilm. In der Wochenschau Brillantenträger Major Schnauer. Jugendliche nicht zugelassen.

**NS-Frauenchaft Ortsgruppe Calw**, Donnerstag ab 14 Uhr Nachmittags. Ich bitte dringend um Beteiligung aller nahrungsmittligen Frauen. Die Ortsgruppenleiterin

**Zwei Drahthaar-Foxterriers** (Sagdhunde) auf die Namen Arco und Dolu hörend, entlaufen. Arco Verleumdung am rechten Vorderlauf. Bitte über deren Verbleib erhellung. Belohnung. (Innach-Stat.)

**Verloren am Freitag, 12. 1. nachmittags** zwischen Kirchheim u. St. Leinach 5. Lederhandschuhe. Abzugeben gegen Belohnung bei Moerich, Station Leinach.

**Eine Kuh mit Kalb** verkauft, weil überzählig, am Samstag, 20. 1., Gottlieb Kübler, Alzenberg.

**Kuh- und Ferkel** mit dem 3. Kalb 30 Wochen trächtig verkauft Karl Dingler, Ochtingen.

**Heizbares möbl. Zimmer** von älterem Ehepaar (aus Brasilien zurückgekehrt), evtl. Wohn- und Schlafzimmer, gerichtet, am liebsten mit voller Pension, evtl. nur Morgenkaffee in gutem Hause, 14 Referenzen vorhanden. Gest. Angebote unter A. G. 8 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

**Leeres Zimmer** sucht 52-jährige Frau mit Rente (Näherin). Bettwäsche wird gestellt. Angebote unter N. B. 13 an die „Schwarzwald-Wacht“.

**Möbl. Zimmer** für ältere, rüstige Frau in Nagold oder Umgebung gesucht. Eigene Bettwäsche vorhanden. Angebote unter P. N. 13 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

**Tausch:** Biete schönen, fast neuen Sportwagen; suche gut erhaltenen Wintermantel Gr. 46, schwarz od. dunkelblau. Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

**Seltdem der Meister Soldat ist,** arbeitet Frau Meisterin in der Werkstatt. Aber auch der Haushalt und der Waschtrog werden bewältigt. Henkel's bewährte Reinigungshelfer stehen ihr treu zur Seite.

**Henko, Sil, imi, ATA**  
aus den Persil-Werken.  
Nicht weniger nehmen als die Gebrauchsanweisung vorschreibt! Sanatogen, Formamin, Kalzan gibt es heute zwar seltener, aber doch in unverminderter Güte. Die jeder Packung aufgedruckte Mindestdosis bildet die Grundlage für die Wirksamkeit. Weniger nehmen hieße sparen am falschen Fleck!

**Klingenstahl erholt sich!**  
Wenn die Rasierklappe auch verbraucht ist — trotzdem noch aufhebelt! Nach ein paar Tagen hat sich der Stahl „erholt“ und — man kann sie noch einmal mehr benutzen!  
**ROTBART KLINGEN**

**VAUEN**  
Schutzmarke  
„VAUEN“ pfleglich behandeln, denn wir können z. B. kriegsbedingt keine Reparaturen ausführen. — Mit diesem Bescheid müssen wir täglich viele Reparaturaufträge wieder zurücksenden. Deshalb behutsam umgehen mit  
**VAUEN-PFEIFEN, NURNBERG**

Telef. 25  
Calw im  
2000 P  
Berlin, 18  
ten bei Was  
um ihre sch  
gepanze  
die nach let  
der Ardenne  
tete Panzer  
panzerie Sch  
ten sind die  
geschlossenen,  
Panzer nicht  
auch die von  
reifeitellungs  
mögen, dere  
beiten im ab  
zeuge abschlo  
ten vier W  
schlossenen P  
Beginn der  
anglo-amerit  
fend - O. Gre  
Großer Er  
Tosio, 18  
waffe griff d  
Schiffsanlam  
Jole einen Tam  
an. Da alle  
schinen durch  
gingen, konnt  
Zeit nicht ge  
suchungen ha  
wanzig f  
Transporter  
Opfer gefalle  
Schw  
Stochholm,  
sten Frachter  
größere Anz  
als erste Anz  
seiner Ma  
abgeben. Der  
Wert der S  
abgeschätzt  
werden, daß  
sämtliche n  
Fahrzeuge an  
die Finnlan  
Handelsflotte  
volle Schiffe